

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 23

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Roboter lächeln nicht

Nicht jedermann eignet sich als Tram- oder Buskondukteur, und wer die notwendigen Eigenschaften und Fähigkeiten besitzt, kann sich damit sein Leben auch auf bequemere Weise verdienen als im Dienste dichtgedrängter und deshalb nicht immer wohlgelaunter Fahrgäste. Es treten darum bei den Verkehrsbetrieben Personalschwierigkeiten auf, denen man mit der Automation zu begegnen sucht. So gibt es schon mehrere ganz oder teilweise automatisierte Linien, auf denen nicht mehr ein Wesen aus Fleisch und Blut das Fahrgeld entgegennimmt, sondern ein Roboter, der an der Haltestelle steht. Er lächelt nicht. Er nimmt Geld entgegen und spuckt Billette aus.

Wenn man häufig Tram oder Bus fährt, fallen einem mit der Zeit gewisse Kondukteure auf. Es gibt solche, die immer froh zu sein scheinen und bei jeder sich bietenden Gelegenheit eine lustige Bemerkung machen; andere sind zurückhaltender, aber wohlwollend und hilfsbereit; wieder andere thronen wie kleine Könige hinter ihrer Abschränkung und passen auf, daß in ihrem Wagen straffe Disziplin herrscht – zuweilen auf Kosten der Gemütlichkeit. Schließlich gibt es noch eine kleine Gruppe Mißmutiger, die einen übersäuerten Magen oder eine böse Frau

oder Mißerfolg im Toto zu haben scheinen und dies ihre Passagiere entgelten lassen – aber ich darf ruhig sagen, daß sie zu den Ausnahmen gehören und daß unser städtisches Fahrpersonal im allgemeinen gelobt wird, besonders auch von Auswärtigen, die bei sich zu Hause auf diesem Gebiet offenbar weniger erfreuliche Erfahrungen gemacht haben.

Billet-Automaten sind neutral, weder fröhlich noch schlechtgelaunt. Ihre Automatik ist höchst bewundernswürdig: sie geben an, wieviel Geld man einwerfen muß, melden während des Einwurfs fortlaufend, wieviel man noch schuldig ist, werden bei Irrtümern nicht böse, sondern geben einem das Geld anstandslos zurück und verkünden auf dem Billet, das sie einem mit leisem Surren darbieten, auch gleich die genaue Zeit. Selbst bei kältestem Wetter flüchten sie sich nicht in einen warmen Hauseingang; damit sie auch bei tiefsten Temperaturen nicht versagen, verfügen sie über eine automatische Heizung. Sie verlangen weder kürzere Arbeitszeiten noch höhere Löhne, und sie bedienen alle Kunden gleich.

Aber gerade das ist es eben, was ich bedauern muß: daß sie so ekelhaft korrekt und neutral sind. Sie nehmen nicht die geringste Rücksicht auf unsere Besonderheiten. Stammgästen gegenüber, die mit traumwandlerischer Sicherheit immer auf die richtige Taste drücken und die richtigen Münzen bereithalten, mag das in Ordnung sein – aber es gibt eben auch Sonderfälle. Einen solchen habe ich kürzlich erlebt:

Ich kam mit einer Gruppe von fünfzehn Japanern in einem Außenquartier an eine Haltestelle und wollte mit diesen Gästen zum Bahnhof fahren. Der Bus war gleichzeitig mit uns zur Stelle – aber es war ein vollautomatisierter, und statt einzusteigen und dem Kondukteur einen Pauschalbetrag auszuhändigen, mußten wir ihn ab-



Ein Berner namens Heinrich Horter

*ward angestellt als Sportreporter.
Er stellte sich im Stadion
entschlossen an das Mikrophon,
um das ereignisvolle Treiben
der Fußballspieler zu beschreiben.
Erst zählte er die Spieler auf
und hob dann an, den Kampfverlauf
in allen seinen Einzelheiten
mit Kommentaren zu begleiten;
doch kaum nach seinem dritten Satz
erklang der Schlußpiff auf dem Platz.
Da hielt er inne, leicht verduzt,
und sagte: «Item – Gämf het putzt.»*



fahren lassen und uns dem Roboter zuwenden. Ich habe dabei die Entdeckung gemacht, daß man in den japanischen Schulen offenbar zu wenig Gewicht auf die Kenntnis schweizerischer Münzen legt, sonst wäre es sicher nicht vorgekommen, daß – um nur ein einziges Beispiel zu nennen – Herr Kimoto das Zwänzgi wegen seiner Größe für wertvoller als das Füzgi hielt. Aber das hätte man noch hinnehmen können, wäre nicht eine zweite, größere Schwierigkeit dazugekommen: für fünfzehn Billette à vierzig Rappen braucht man beispielsweise dreißig Zwänzgi, und bei einer japanischen Reisegesellschaft, die erst vor sieben Stunden Paris verlassen hat, darf man einen solchen Münzvorrat nicht voraussetzen. Es fuhren zwei weitere Busse vorbei, bis wir endlich die erforderlichen Fahrausweise beisammen hatten; die letzten konnten wir dem Roboter nur durch einen kleinen Schwindel entlocken, indem wir nämlich zehn Rappen mehr als nötig einwarfen.

Zum Glück sind Japaner nicht nur geduldig, sondern auch sehr lernbegierig. Sie benutzten den Anlaß, um den Automaten gründlich kennenzulernen, und wenn Sie nächstens in Tokyo oder Kyoto neuartigen Billet-Robotern begegnen, die sogar auf größere Beträge herausgeben und dazu noch lächeln können, dann denken Sie daran, daß ihre Wiege an der

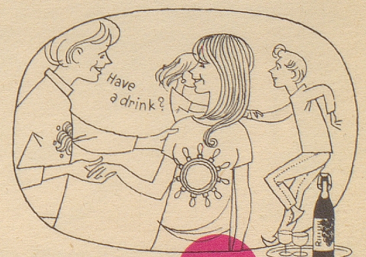
Bümpliz-Linie stand, auf der ausländische Reisegruppen, wenn ihnen ein Einheimischer beisteht, oft schon den vierten Bus erwischen.

Briefkasten für Nichtberner

(Nur für dringende Fälle!)

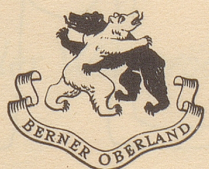
Frl. M. T. in G. Es stimmt, daß der Weltpostverein seinen Sitz in Bern hat. Hingegen glaube ich nicht, daß er Sie als Einzelmitglied aufnehmen wird, auch wenn Sie sich als ehemalige Posthalterin ausweisen können.

Peter K. in F. Glaube nicht alles, was Dir die Erwachsenen über Bern erzählen! Es trifft zwar zu, daß unsere öffentlichen Bäder von der Polizeidirektion betreut werden – aber das mit den obligatorischen CH-Schildern an den Badehosen ist völlig aus der Luft gegriffen.



Quelle der Lebensfreude: RESANO Traubensaft!

BRAUEREI USTER



MÜRREN

Haben Sie schon einen Ballonstart miterlebt? Sicher! Aber nicht inmitten der Berge. Fahren Sie im Frühsommer, 22. Juni bis 4. Juli, nach Mürren zu den Ballonsportwochen und schauen selber zu.

Auskunft:
Verkehrsbüro 3825 Mürren